

rebt. Der Kosten-  
dnadelzwehrl werde  
berholt sei.  
bei einer heiteren  
Lage dahin ausge-  
ei das Schreckbild  
ein reines Phän-  
de beigebracht und  
ichtet, jede Besorg-

Dstpreußen lau-  
chteten Warnsup-  
belagert. -- In  
rsonen im Polizei-  
lorgen das erfolg-

halle" meldet aus-  
rien im Amurge-  
recht worden; unter  
Pfund reines Gold  
beim Fundort auf-  
nemenstoß mit Chi-  
ten.

et: Es fand auf  
den haben eine Nie-  
Danfers in den  
n Mächten diesen  
e Abberufung des

irt die Nachricht,  
binet Anstärkungen  
n verlangt habe.  
ist gestern mit der

uaustrich nimmt  
n Torre del Greco  
fortwährend an.

henden Bericht über  
wir, da zweifels-  
Fabrikate gehören.

oladen, Bonbons,  
Stollwerk in Köln  
tigkeit alles bisher  
zum späten Abende  
agert! Die ganze  
drei Haupträume,  
nenraum abgetheilt.  
ten direct aus den  
dem Fabriciren,  
und Expediren der  
zu sehen. Das  
aum! Eine zeh-  
treibt hier 6 Choco-  
ssalen Dimensionen  
er den Augen der  
welche nachdem sie  
allerieen von einer

und Zuckerwaaren-  
240 Arbeiter be-  
lich 9 bis 10,000  
gehore Ausdehnung  
cellität ihrer Waa-  
e ihrer sorgfältigen  
als die besten des  
zößischen Fabrikate

Das Calwer Wochen-  
blatt erscheint wöchent-  
lich 6 dreimal, nämlich  
Dienstag, Donnerstag  
u. Samstag. Abonne-  
mentspreis halbjähr-  
lich 1 L. durch die Post be-  
tragen im Bezirk 1 fl.  
3 kr., sonst in ganz  
Württemberg 1 fl. 15 kr.

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonniert  
man bei der Redaktion,  
auswärts bei den  
Postämtern oder dem nächst-  
gelegenen Postamt --  
Die Einrückung je-  
weil beträgt 2 kr. für  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum.

Nro. 5.

Donnerstag, den 16. Januar.

1868.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Die K. Pfarrämter

werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf  
1. Februar in Betreff der Bildung von Leh-  
rern zu Geometern zutreffenden Falles ein  
Fehlbericht zu erstatten ist.

Calw, 14. Januar 1868.

K. Dekanat.  
Lehler.

Calw.

### Schulden-Liquidation.

In der Gantfache des Johann Georg  
Bayer, Johann Georg Braun und  
Johannes Bayer, sämmtlich Bauern von  
Hosflett, hat man zur Schuldenliquida-  
tion, sowie den geseglich damit verbun-  
denen weiteren Verhandlungen Laasfahrt auf  
Montag, Dienstag und Mittwoch,  
den 3., 4. und 5. Februar 1868,  
je Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, wozu man die Gläubiger und  
Bürgen hiermit vorladet, damit sie ent-  
weder persönlich oder durch gehörig Be-  
vollmächtigte hiebei auf dem Rathszimmer  
zu Calw erscheinen, oder auch, wenn  
vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt  
des Erscheinens, vor oder an dem genann-  
ten Tage ihre Forderungen durch schriftli-  
chen Rezes, in dem einen wie in dem an-  
dern Falle unter Vorlegung der Beweis-  
mittel für die Forderungen selbst sowohl, als  
für deren etwaige Vorzugsrechte, anmelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger wer-  
den, soweit ihre Ansprüche nicht aus Ge-  
richtsakten bekannt sind, am Schlusse der  
Liquidation durch Bescheid von der Masse  
ausgeschlossen.

Im Falle eines Vergleichs, sowie in  
Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpfe-  
gers wird von den Gläubigern, welche sich  
hierüber weder schriftlich noch mündlich er-  
klären, angenommen, daß sie der Mehrheit  
der Gläubiger ihrer Classe beitreten.

Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs  
wird nur denjenigen bei der Liquidation  
nicht erscheinenden Gläubigern besonders  
eröffnet werden, deren Forderungen durch  
Unterpand versichert sind, und zu deren  
voller Befriedigung der Erlös aus ihren  
Unterpändern nicht hinreicht. Den übr-  
igen Gläubigern lauft die gesegliche fünf-  
zehntägige Frist zu Verbringung eines bes-  
sern Käufers in dem Fall, wenn der Lie-  
genschaftsverkauf vor der Liquidationstag-  
fahrt stattgefunden hat, vom Tag der Li-

quidation an, und wenn der Verkauf erst  
nach der Liquidationstagfahrt vor sich geht,  
von dem Verkaufstag an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige  
betrachtet, welcher sich für ein höheres An-  
bot sogleich verbindlich erklärt und seine  
Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 14. Dezember 1867.

K. Oberamtsgericht.  
Hartmeyer.

Forstamt Wildberg.  
Revier Stammheim.

### A k f o r d e

- 1) über das Heraus schleifen von ca. 6000  
Cubiffuß Stammholz aus den Rothtan-  
nen an die Planie;
- 2) über die Herstellung einer Planie, ca.  
200 Ruthen lang, im Staatswald Was-  
ferteich;
- 3) über die Lieferung und das Kleinschla-  
gen von Kalksteinen,

werden am

Samstag, den 18. d. M.,  
Morgens 8 Uhr,

in der Försterwohnung hier vorgenommen.

Stammheim, 15. Januar 1868.

K. Revieramt.  
Zeller.

Calw.

### Gewerbliche Fortbildungsschule.

Im Laufe dieses Winters kommt es  
so häufig vor, daß verschiedene Schüler den  
Unterricht -- ganz besonders den im Zeich-  
nen -- so gar saumselig und unregelmäßig  
besuchen, was für einen befriedigenden Er-  
folg des Unterrichts höchst ungünstig ist.  
Es ergeht daher an diese Schüler, beson-  
ders auch an deren Lehrherren und Eltern,  
die dringende Bitte, dahin bestrebt zu sein,  
genanntem Uebelstande gründlich abzuwehren.  
Der Schulvorstand.



Gesunden

wurde in Weil  
der Stadt am  
Markt, den 13.  
Januar, eine silberne Za-  
schenuhr. Dieselbe wurde  
bei dem Unterzeichneten hinter-  
legt, woselbst sie der rechtmä-  
ßige Eigentümer gegen Nachweis seiner Be-  
rechtigung und Ersatz der Gebühren innerhalb  
14 Tagen abholen kann, widrigenfalls die  
Uhr dem Finder zuerkannt würde.  
Dittenbrom, 14. Januar 1868.  
Schultheiß Holzäpfel.

## Calw. Haus-Verkauf.

Der Wohnhaus-Anteil des Strickers  
Wilhelm Vogler von hier kommt auf dessen  
Ansuchen am

Montag, den 20. Januar 1868,

Vormittags 11 Uhr,

zum zweiten, nach Umständen letzten Mal  
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Rathschreiberei.

Haffner.

Schönaich.

## Marktberichtigung.



Der im Laufe dieses  
Monats dahier stattfin-  
dende Viehmarkt ist in  
den verschiedenen Kalen-  
dern das eine mal auf  
23., das andere mal auf  
30. Januar l. J. angegeben.

Es wird daher bekannt gemacht, daß die-  
ser Viehmarkt am

Donnerstag, den 23. Januar 1868,

dahier abgehalten wird. Verkäufer und Käu-  
fer werden zu dessen Besuch eingeladen. Stand-  
geld wird keines erhoben.

Den 8. Januar 1868.

Schultheißenamt.

Laumann.

## Privat-Anzeigen.

\*\*\*\*\*  
  
 Meckelsuppe  
 nächsten Freitag, den 17. d. M.,  
 wozu freundlichst einladet  
 Hammer & Löwen.  
 \*\*\*\*\*

## Für Ostpreußen

ist eingegangen und zum Theil bereits an  
Abg. Hölder abgefandt:

Aus Calw: von G. J. Stroh 1 fl.  
10 kr., M. R. und Sch. 1 fl. 30 kr., C.  
P. C. 1 fl. 45 kr., G. B. 1 fl. 45 kr. S. Haydt  
2 fl., Ingenieur R. 3 fl. 30 kr., S. F. 1 fl.  
30 kr., eine Gesellschaft 10 fl., W. 2 fl. 20 kr.,  
C. F. 1 fl. 10 kr. Aus Hirsau: M. R.  
1 fl., 1 fl. 45 kr., 4 fl., 3 fl. 30 kr., 1 fl.  
30 kr., 15 fl., 1 fl., 1 fl., U. R. 1 fl. 45 kr.,  
Insp. F. 1 fl. 10 kr., Wilms 1 fl., F.  
Bauer 1 fl. 45 kr. Zusammen 61 fl. 5 kr.  
Seine Bitte um Beiträge wiederholt  
E. Bahn in Hirsau.





Im Verlage von A. Kröner in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Calw durch Emil Georgii, zu beziehen:

# Der württembergische Sekretär.

Ein praktisches Handbuch

über

Privat-, Geschäfts- und Gerichtsverhältnisse des württembergischen Bürgers.

Rechtlicher Theil von Rechtskonsulent Lautenschlager.

Geschäftlicher Theil von Louis Schmidt,

Handels- und Gewerbetreibender in Stuttgart.

Fünfte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit Berücksichtigung der neuesten Gesetze und Verfügungen.

Preis broch. fl. 2. 20., in Leinwand geb. fl. 2. 42.

Der württembergische Sekretär ist anerkannt das nützlichste Hand- und Hilfsbuch für den württembergischen Bürger. Er gibt „alle wünschenswerthen Aufklärungen über wichtige, im bürgerlichen Leben vorkommende Rechtsfragen und viele zur Erleichterung des Handels und Wandels dienende Notizen“, besonders praktisch aber wird er durch seine äußerst zahlreichen Formularien, welche es Jedem ermöglichen, **Gesuche, Anträge, Klagen, Verträge** etc. selbst aufzusetzen, während er sie sonst auf kostspielige Weise fertigen lassen mußte.

Der geschäftliche Theil enthält u. A. wichtige Aufklärungen über **Staatspapiere, Aktien, Banknoten, Wechsel**, ferner: bequeme **Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, Korrespondenz, ein Geschäfts- & Fremdwörterbuch**, dann **Post- und Eisenbahnbestimmungen**, Wichtiges über **Expeditions- und Zollwesen**, und endlich im Nachtrag die Ausführung des **Papiergeldes** sämtlicher Staaten, des außer Kurs gesetzten und falschen Papiergeldes, minderwerthiger Geldsorten etc.

Als eine Ergänzung des württembergischen Sekretärs ist im gleichen Verlage erschienen:

## Der württembergische Rechenmeister und Buchhalter.

Ein treuer Rathgeber in allen geschäftlichen Berechnungen und in der geordneten Aufzeichnung des Vermögens

von

Louis Schmidt.

Neue Ausgabe.

Preis: geheftet 56 kr., in Leinwand gebunden 1 fl. 20 kr.

Auch dieses Buch des durch seine früheren Schriften rühmlichst bekannten Verfassers hat sich in der kurzen Zeit seit seinem Erscheinen viele Freunde erworben. — Die Fortschritte, welche heutzutage in allen Branchen gemacht werden, bringen es mit sich, daß Mancher, der in früheren Jahren nicht die Gelegenheit sich auszubilden hatte, wie sie heute geboten ist, nunmehr nach Mitteln suchen muß, um das Fehlende zu ergänzen. Der „Rechenmeister und Buchhalter“ ist geschrieben, um diesem Streben entgegenzukommen. Daß ihm dieß gelungen ist, beweisen zahlreiche rühmende Besprechungen in öffentlichen Blättern.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf die vorstehenden Bücher an.

Den von J. A. Schauweder in Neutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

## Leder-Gerbseifstoff

empfehlen in Fläschchen zu 12 kr.

die Expedition d. Bl.

Bei Abnahme von 1 fl. und höher entsprechenden Rabatt, und wollen sich die verehrlichen Consumenten mit etwaigen Aufträgen direkt an die Expedition dieses Blattes wenden.

J. A. Schauweder.

Zhingerhof.

6 Scheffel schöne, gutkochende

## Erbsen

sind auf hiesigem Gute in beliebigen Parthieen dem Verkaufe ausgesetzt.

Die Güterverwaltung  
L. Braun.

Donnerstag, den 16. Januar,  
Abends halb 8 Uhr,

Ausführung

## des Kirchengesangsvereins

im Saale des Calwer Verlagsvereins.

## Dienstgesuch.

Ein Mädchen von 27 Jahren sucht als Hausmagd eine Stelle. Der Eintritt könnte jeden Tag oder auch auf Lichtmess erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Daniel Schill,  
Spitalverwalter in Wildberg.

## Zu verkaufen:

ein einspänniges Bauernwägel mit eisernen Achsen, sammt Zugehör, 1 Pflug und

1 Egge,

bei

Wittwe Schöffler  
in Ostelsheim.

## II. Anzeige über eingegangene Beiträge für die Hungernden in Ostpreußen.

D. in Hirsch. 1 fl., Bau.-J. G. 1 fl., L. 30 kr., W. 1 fl. 30 kr., Frau M. Sch. 5 fl. 15 kr., G. Sch. 3 fl. 30 kr., B. 1 fl., L. 1 fl., S. S. 1 fl. 45 kr., L. B. und W. B. 2 fl., M. Sch. 30 kr., C. R. 1 fl. 45 kr., F. S. 2 fl., J. B. 1 fl., C. G. 1 fl., S. Erbsen und Gerste; zus. 24 fl. 45 kr., welcher Betrag an Herrn Carl Ziegler in Stuttgart zur geeigneten Weiterbeförderung von hier abgegangen ist.

Um weitere Liebesgaben bittet

Calw, 14. Januar 1868.

Postmeister Assenheimer.

## Darlehen-Gesuch.

Gegen doppelte Güterversicherung werden 250 fl. gesucht durch

Berw.-Aktuar Ziegler.

Calw.

1 Zwirnmühle sammt Zugehör,  
1 Fadenzwirn-Maschine, 1 Stück  
Nabme

ist billig zu verkaufen bei

Christian Böttinger,  
Badgasse.

Berneck bei Altenstaig.

## Schaffutter-Verkauf.

Auf hiesigem Hofgute werden am  
Samstag, den 18. Januar,  
Nachmittags 1 Uhr,

einige hundert Centner gutes Heu und  
Dobnd

zum Verfüttern auf dem Plage im Aufstreich verkauft.

Streu, Stallung und Winterschafswaide wird unentgeltlich abgegeben.

Calw.

## Gute Kartoffeln

verkauft Häußler, Sänkeider,  
der Ältere.

## 300 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuliehen bei

M. Gayer in Ostelsheim.

## Zu vermieten:

Mein Logis mit 2 oder 3 Zimmern, Küche, Bühne und Keller, sogleich oder bis Lichtmess.

Jacob Widmann.

## 1000--2000 Gulden

werden aufzunehmen gesucht; von wem? ist bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.

## 6--700 Gulden

sind auszuleihen; von wem? sagt die Exped. d. Bl.



### Umschau.

Die kriegerischen Wolken, welche in letzter Zeit den Horizont von allen Seiten bedeckten, und so schwer auf Handel und Verkehr drückten, scheinen sich, wenn man den Zeitungsberichten Glauben schenken darf, wieder verziehen zu wollen. Preußen und Frankreich, so heißt es, haben die friedlichsten und freundschaftlichsten Versicherungen ausgetauscht, ja sogar Preußen habe neuerdings in der orientalischen Frage sich von Rußland getrennt, und in seiner Anschauungen sich den Westmächten genähert, so daß Rußland allein dastehe, und es nicht wagen dürfe, gegen die Türkei vorzugehen. Wenn dieß Alles wahr ist, so können wir es uns recht gerne gefallen lassen, allein daß trotzdem überall über Hals und Kopf gerüstet wird, und die größten Summen dafür vergeudet werden, Mordinstrumente anzuschaffen, Soldaten zu sammeln, und sie ihrem Berufe zu entziehen, Festungen zu armiren und zu verproviantiren, das sieht noch nicht recht friedlich aus, und läßt das Vertrauen, und damit auch mehr Leben im Handel und Wandel nicht aufkommen. Das Mißtrauen, eine Folge des 1866er Krieges, ist nun einmal da, und läßt sich Angesichts dieser Thatfachen nicht so leicht wegdenken, erst durch eine allgemeine Entwaffnung wird es möglich werden, wieder Vertrauen in die Erhaltung des Friedens zu bekommen.

Auch das friedliche England hat in die Kriegstrompete geblasen, nur zum Glück nicht bei uns in civilisirten Europa, sondern weit im Süden, in Afrika, im „Mohrenlande“. Da herrscht in Abyssinien ein schwarzer König, Theodor nennt er sich, der durch Grausamkeiten berüchtigt, und dem die Hinrichtung Hundertter von unschuldigen Menschen eine Kleinigkeit ist. Dieser König Theodor hält seit einiger Zeit einige Engländer in Gefangenschaft, und will sie auf friedlichem Wege nicht herausgeben. Das kann sich aber das „tolze Albion“ nicht gefallen lassen, es hat deßhalb mit vielen Kosten ein Heer dahin geschickt, um diesen Wütherrich mores zu lehren. Zu einem Zusammenstoß mit den schwarzen Kriegerern ist es noch nicht gekommen, denn es geht etwas langsam voran, da die Engländer allen Proviant mit sich führen müssen, wir wollen ihnen aber im Interesse der Menschlichkeit den besten Erfolg wünschen.

In England selbst gährt es seit einiger Zeit nicht wenig. Die Irländer möchten nämlich von englischer Herrschaft unabhängig sein, und haben unter dem Namen der „Feniern“ Verschwörungen angezettelt, welche die Abschüttlung der englischen Herrschaft bezwecken sollen. Die englische Regierung ist aber sehr wachsam, und hat vor einiger Zeit 3 Häupter der Feniern hängen lassen. Dafür suchen sich diese nun zu rächen, indem sie durch Gefährdung der öffentlichen Sicherheit in England selbst allgemeine Unruhe und Bestürzung hervorgerufen haben. Es haben sich daher in allen größeren Städten eine Menge von Bürgern zu Unterstützung der Polizeibehörden als „Privatconstabler“ einschreiben lassen, und wird es in Folge dessen den Feniern schwer werden, weitere Anschläge zur Ausführung zu bringen. — In Italien ist man seit der Einmischung der Franzosen in die römische Frage gar nicht gut auf dieselben zu sprechen. So wie die Sachen einmal liegen, können die Italiener freilich nichts machen, als den ferneren Lauf der Dinge abwarten, da sie zu schwach sind, um mit Frankreich Krieg anzufangen. Bei der nächsten Verwicklung ist aber anzunehmen, daß sie ihren Lieblingsplan, Rom zur Hauptstadt zu machen, wieder aufnehmen werden.

Die Noth in Ostpreußen wird von den Blättern auf ergreifende Weise geschildert, und wenn man es nicht schwarz auf weiß lesen könnte, müßte man fast daran zweifeln, daß in einem so wohlgeordneten Staate wie Preußen solch' haarsträubende Vorfälle sich noch ereignen können. Wenn man bedenkt, daß im preussischen Staatsschatze 30 Millionen Thaler baar datiegen, zu deren Verwendung zu kriegerischen Zwecken die Regierung sich keinen Augenblick befinden würde, daß vom Staate Preußen für die entthronten Fürsten von Hannover und Nassau 25 Mill. Thlr. bewilligt wurden, daß der König von Preußen eine Erhöhung seiner Civilliste von 1 1/2 Mill. Thlr. verlangt und erhalten hat, daß Bismarck und die Generale von 1866 mit großen Dotationen im Betrage von zusammen 1 1/2 Millionen Thalern beschenkt worden sind, so kommt es einem unbegreiflich vor, daß für die Bevölkerung einer ganzen Provinz, die nicht erst am Hungersterben ist, sondern von welcher schon viele buchstäblich Hungers gestorben sind, keine Mittel da sein sollten, um solch' entsetzlicher Noth bei Zeiten vorzubeugen. Hier ist ein wunder Flecken im „deutschen

Berufsstaate“, den keine Phrasen wegwischen werden, denn wenn ein so reicher Staat, wie Preußen, nicht im Stande ist, solch' gräßliche Zustände zu verhüten, so muß irgend etwas faul sein. Die Privatwohlthätigkeit hat nun die Errettung unserer norddeutschen Brüder aus dieser Noth, oder wenigstens deren Linderung in die Hand genommen, und die Beiträge fließen überallher in reichlichem Maße, so daß wir hoffen dürfen, in Bälde bessere Nachrichten zu hören.

Unsere württembergischen Kammeru, deren Lebenszeit am 20. Februar zu Ende geht, sind noch vollauf beschäftigt mit neuen Gesetzen. Die Gerichtsorganisation, in deren Folge wir ein kleines Strafreisgericht hieher bekommen werden, ist nun so ziemlich beendigt, es wird nun an das Militärgesetz und die neuen Verfassungsvorlagen gehen. Daß unsere Regierung uns mit einem Militärgesetz nach preussischem Muster beglücken will, ist den Lesern dieses Blattes bekannt. Es soll danach — nicht die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden, sondern nach wie vor sollen die Militärpflichtigen „spielen“, d. h. durch das Loos gezogen werden. Unbegreiflicher Weise soll wie seither vor der Musterung gelooßt werden, während es doch viel natürlicher wäre, dieß nach der Musterung zu thun. Am Richtigen wäre es aber, gar nicht zu loosen, sondern alle Tüchtigen zum Militär zu nehmen, freilich nicht auf 3 Jahre Präsenz, wie das Gesetz es will, sondern bloß auf kurze Zeit, bis die Rekruten einerezirt sind. Dieß würde viel weniger kosten, man bekäme mehr Soldaten, und diese würden durch 2jährige Präsenz nicht aus ihrem Berufe herausgerissen. Es wäre ein wirkliches Glück für das Land, wenn dieses Militärgesetz von den Kammeru abgelehnt würde, und sollten sich alle Bürger dagegen durch Eingaben wehren.

Ueber die neuen Verfassungsvorlagen, welche ziemlich verwickelt sind, werden wir ein anderes Mal sprechen.

Hier in Calw sehen wir in Bälde dem Abbruche der ersten zum Eisenbahnanbau erkauften Häuser entgegen. Durch die auf Lichtmeß zu gehende Räumung sämmtlicher zum Abbruch bestimmten Häuser entsteht für viele Familien große Wohnungsnoth, da durch Eisenbahnarbeiter sehr viele Wohnungen besetzt sind, und die Preise derselben sich dadurch sehr gesteigert haben. Es wäre sehr zu wünschen, wenn hier auf irgend eine Art Abhilfe getroffen werden könnte.

### Tagesneuigkeiten.

— Bei dem Brande in Simm 03heim am 4. November haben sich ausgezeichnet und werden deßhalb vom Ministerium des Innern öffentlich belobt: die Feuerwehren von Calw und Weil der Stadt.

— Stuttgart, 13. Jan. (51. Sitzung der Kammer d. Abgeordn.) Am Ministertische: v. Barnbüler, Staatsrath v. Mittnacht mit D.-Tr. Rath Beyerlen. Wächter interpellirt wegen frachtfreier Beförderung von Gaben für die nothl. Ost-Preußen. Min. v. Barnbüler: Die Controle gestatte Frachtfreiheit nicht; allein wenn Gesuche an ihn gelangen, sei er bereit, Rückerstattung der Fracht zu verfügen. Desterlen interpellirt wegen eines Genossenschaftsgesetzes, das Bedürfnis eines solchen stelle sich bei der raschen Verbreitung der Genossenschaften, Produktiv-Gesellschaften u. s. w. immer mehr heraus. Frhr. v. Barnbüler beantwortet ferner eine Interpellation von Wolbach, betreffend die Verhältnisse der Festung Ulm, dahin, die Verhandlungen seien noch nicht zu einem endgiltigen Abschluß gekommen; es könne deßhalb eine bestimmte Auskunft nicht ertheilt werden. Wolbach ist damit nicht zufriedengestellt und will weitere Anträge einbringen. Frhr. v. Barnbüler: Da die Verhandlungen noch schweben, so sei der jetzige Augenblick für solche Verhandlungen gewiß nicht geeignet. Sobald die Verhandlungen zum Abschlusse gekommen, werden der Kammer Vorlagen gemacht werden. Es wird zur Tagesordnung übergegangen, zur Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend eine neue Strafprozeßordnung. Die Kommission stellt einstimmig den Antrag auf Annahme im Ganzen. Dieser Antrag wird schließlich auch mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Eine längere Debatte erregte der am 3. Jan. von Mohl gestellte Antrag: es sollen die gegen auswärtige Regenten und Regierungen, Behörden und Gesandte begangenen Preßvergehen dem Schwurgerichte überwiesen werden. Siegegen erklären sich v. Mittnacht und Frhr. v. Barnbüler auf's Bestimmteste wegen der Möglichkeit von Konflikten mit auswärtigen Regierungen. Römer: Der Antrag sei nur ein Freibrief für maßloses Schimpfen auf die preussische Regierung. Becher,

ngene Bei-  
nden in  
F. G. 1 fl.,  
rau M. Sch.  
1 tr., B. 1 fl.,  
L. B. und  
C. R. 1 fl.  
1. C. G. 1 fl.  
24 fl. 45 tr.,  
el Biegler  
Beiterbeförde-  
tittet  
nheimer.  
such.  
berung wer-  
Biegler.  
Zugehör,  
1 Stück  
öttinger,  
gasse.  
ig.  
verkauf.  
den am  
anuar,  
or,  
s Heu und  
age im Auf-  
nterschaftwaide  
ffeln  
Schneider,  
eltere.  
geld  
sogleich auszu-  
in Ostelsheim.  
hen:  
3 Zimmern,  
gleich oder bis  
Bismann.  
Gulden  
; von wem?  
erfragen.  
Gulden  
sagt die Ex-

216.18



Probst, Mohl, Feger sprechen sich für den Antrag aus, der endlich mit 45 gegen 38 Stimmen angenommen wird.

— Stuttgart, 13. Jan. Zu Vertretern Württembergs im Bundesrathe des Zollparlamentes ist der württembergische Gesandte in Berlin, Febr. v. Spitzberg, ferner Oberregierungsath Viger und Oberfinanzrath Riede ernannt worden. Die Ernennung ist dem Vernehmen nach noch am letzten Freitag erfolgt. — Wie wir hören, sind von Seiten des Ministeriums des Innern alle Vorbereitungen getroffen worden, um die Wählerlisten, die 4 Wochen vor der Vornahme der Wahlen zum Zollparlamente öffentlich aufgelegt sein müssen, anfertigen zu lassen.

— Stuttgart, 12. Jan. Der Bericht über das Militärgesetz ist druckreif und zum Theil schon bereits dem Druck übergeben. Wie wir hören, handelt es sich nur noch um eine redactionelle Umarbeitung des Gesetzesentwurfs, der von der Kommission mehrfach formell amendirt worden ist. In den Hauptzügen besteht zwischen Regierung und Kommission keine Meinungsverschiedenheit mehr.

— Wien, 11. Jan. Die „Presse“ meldet: Die Regierung beabsichtigt die Grundzüge des nach dem letzten Kriege veröffentlichten Wehrsystems aufzugeben, das Loskaufrecht wieder herzustellen und das stehende Heer dem Bedürfnis der Lage entsprechend zu reduzieren. Für den Dienst im Innern, die Bewachung der Festungen, die Aufrechthaltung der Ordnung, werde die Errichtung von aus Reservisten bestehenden Landwehren in beiden Reichshälften beabsichtigt.

— Ein Privattelegramm des „Tagblatts“ aus Semlin sagt: Die Kriegsvorbereitungen Serbiens seien nahezu vollendet. Trotz der Abmahnungen und Drohungen Oesterreichs, Frankreichs und Englands fahre man mit den Rüstungen fort. Die Aufregung im Lande sei groß. — 12. Jan. Der italienische Gesandte in Paris, Ritter Nigra, soll einen von Seiten Frankreichs vorgeschlagenen Vertragsentwurf nach Florenz gefandt haben, welcher an Stelle der September-Konvention treten, und womit man in Rom einverstanden sein soll. (?) Nigra habe die Annahme des neuen Vertrags empfohlen, welcher die Räumung des Kirchenstaates durch Frankreich zur Folge haben würde. — Das „Tagblatt“ sagt: Die Verständigung zwischen Italien und Frankreich sei dem Abschluß nahe. Die Grundlage der Verständigung sei den Wiener und Londoner Kabinetten mitgetheilt und von denselben gebilligt.

— Wien, 14. Jan. Das Neue Fremdenblatt erfährt, daß im Kriegsministerium eine bedeutende Armeereduzirung vorbereitet werde. Das Avancement soll bis zum Jahre 1870 eingestellt werden; ebenso sei die Auflassung des Arme-Oberkommando's bevorstehend, und es sollen zahlreiche Pensionirungen in der höheren Generalität in Aussicht sein.

— Das Leichenbegängniß des Kaisers Max soll am 18. Januar in Wien stattfinden. Auch preussische und russische Offiziere werden der Feierlichkeit beiwohnen. Der Kaiser legt ein dreifaches Vorbeerblatt auf sein Grab, das die Inschrift trägt: Dem unvergeßlichen Bruder, dem Helden und dem treuen Christen.

**Frankreich.** Paris, 11. Jan. Um einen Begriff von der augenblicklich herrschenden Noth und Geschäftlosigkeit zu geben, sei nur der Umstand erwähnt, daß die Zahl der Pariser Haushaltungen, welche ihren Hauszins am Anfang dieses Jahres nicht bezahlen konnten, 8000 beträgt. Wir glauben, daß diese Zahl unter die sprechenden gerechnet werden kann. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß der Vertrauenslosigkeit, die alle Geschäfte niederdrückt, durch eine klare Regierungspolitik ein Ende gemacht werde. — Ein Pariser Blatt bemerkt, daß seit einigen Wochen die Zahl der Verheirathungen beträchtlich zunimmt. Dieß beweist, wie man im Volk über das Heeresgesetz denkt.

**England.** London, 11. Jan. Bei dem in Dublin verhafteten Fenierführer Lennon wurden wichtige Papiere gefunden, welche Fenier-Pläne enthüllen. Die Regierung beabsichtigt, noch mehr Preßprozesse in Irland anzustrengen. — Mr. Thornton ist auf seinen Gesandtschaftsposten nach Washington abgereist. — Aus Cork wird telegraphisch gemeldet, daß in der Tasche eines über die Straße gehenden Mannes eine Sprengflasche explodirte. Der Mann warf den Rock weg und ergriff die Flucht; zwei Dabeistehende wurden verhaftet.

**Amerika.** New-York, 26. Dez. Wie sehr das Geschäft in New-York im Argen liegt und wie nicht bloß Arbeiter, sondern auch gebildete Leute in ganzen Schaaren ohne Beschäftigung sind, ist daraus zu ersehen, daß auf eine Rettungsanzeige in den letzten Tagen

sich nicht weniger als 600 Mann für eine Kommissstelle in einem Spezereigeschäfte meldeten. Besonders für Auswanderer ist der jetzige Zeitpunkt ein sehr mißlicher, denn in den übrigen Beschäftigungen ist das Verhältniß noch viel bedeutender. Die Zahl der Emigranten, die seit 1. Januar bis 11. Dezember 1867 in New-York eintrafen, belief sich auf 235,411, etwa 10,000 mehr als in derselben Periode im vergangenen Jahre.

### Es rächt sich.

(Fortsetzung.)

„Es ist nicht möglich!“ — rief Georg, der das Gehörte nicht zu fassen vermochte. — „Todt — tod, sagt Ihr?“

„Der Schlag hat ihn gerührt, zweimal, und das letztmal war er tödtlich. Der heftige Austritt mit dem Advokaten, das Unglück seiner Tochter, . . . Ihr kanntet sie ja!“

„Welches Unglück!“ unterbrach ihn Georg hastig.

„Ihr wißt nichts davon? Ihr Vater wollte sie zwingen, den Advokaten Hartung zu heirathen, da hat sie das Haus verlassen in der Nacht, Niemand weiß, wo sie geblieben ist — sie hat sich das Leben genommen, wenn auch ihr Leichnam noch nicht gefunden ist. Wir haben vergebens nach ihm gesucht.“

„Marie lebt!“ — unterbrach ihn Georg. — „Sie lebt! ja mir hat sie sich gestülctet und hat keine Ahnung davon, welches entsetzliche Unglück geschehen ist!“

„Sie lebt!“ — rief der Mann erstaunt und erfreut. — „Ihr wollt mich täuschen?“

„Sie lebt!“ — versicherte Georg. — „Wo ist ihre Mutter? Sprecht!“

„Sprecht leise“ — bat ihn der Mann. — „Drüben in jenem Zimmer liegt sie, durch das Unglück ihres Kindes selbst dem Tode nahe gebracht. Noch weiß sie nicht, daß ihr Mann gestorben ist, diese Nachricht wird ihr den Tod geben!“

„Laßt mich zu ihr! Ich will ihr sagen, daß Marie lebt, daß ihr nichts fehlt, daß sie bei meiner Mutter ist“ — rief Georg.

„Ihr seid zu aufgereg“ — erwiderte der Andere. — „Ich will ihr die Nachricht überbringen. Sie darf Euch nicht sehen, denn Ihr würdet sie an alles das erinnern, was sie gelitten hat, seit Ihr dieses Haus verlassen habt. Wäret Ihr nie aus ihm geschieden!“

Auch Georg drängte sich in diesem Augenblicke dieser Gedanke auf. Ja, wäre er nie geschieden, es würde dann vielleicht noch Alles so sein, wie es vor wenigen Monaten gewesen war. Was hatte diese kurze Spanne Zeit hervorgerufen! Er trug keine Schuld daran und doch lag es schwer auf ihm.

„Ich hatte keine Ahnung, daß es so kommen könne“ — erwiderte er; — „hätte es in meiner Macht gestanden, das Geschehene zu verhindern, ich würde Alles aufgeboden haben!“

„Euch trifft kein Vorwurf,“ — entgegnete der Andere. — „Wollt Ihr den Todten noch einmal sehen? Dort in jenem Zimmer liegt er. Ich will seiner Frau die Nachricht bringen, daß Marie lebt, sie wird sie hoffentlich soweit stärken, daß sie den Tod ihres Mannes ertragen kann.“

Langsam jögernd trat Georg in das Zimmer. Noch lag der Todte auf seinem Bette, das Gesicht mit einem weißen Tuche verhüllt. Welches Wiedersehen für Georg! Da lag die große kräftige Gestalt, die er so gesund und blühend verlassen hatte! Wie schwer hatte sich die eine That an ihm gerächt!

Langsam hob er das Tuch empor, des Todten Gesicht noch einmal zu sehen, und schrak zurück, als er diese bleichen, eingefallenen Züge erblickte. Um Jahre schien der Todte gealtert zu sein. Neue tiefen Furchen auf der Stirn und längs der Nase hin waren nicht der Eindruck des Todes, Sorgen und Kummer mußten sie gezogen haben. Mit bitteren Gefühlen hatte Georg stets an Gerede zurückgedacht, weil er ihn um sein schönstes Glück betrogen — dieser eine Anblick söhnte ihn mit ihm aus. Er mußte schwer gelitten haben — seine Schuld war gesühnt, selbst wenn er sie nicht bereuet hatte. Es ist ein ernster Augenblick, wenn wir an dem Lager eines Todten stehen, er wird doppelt ernst und bedeutungsvoll, wenn wir eine Lebenserfahrung in ihm gewinnen, denn diese prägt sich uns zu tief ein, um sie je wieder zu vergessen. (Fortf. folgt.)

Das Calwer  
latt erscheint  
lich dreimal  
Dienstag, D  
n. Samstag  
entspreis  
1 L. durch bi  
jogen im B  
8 kr., sonst  
Württemberg

Uro

der Abgeor  
nach Art.  
in jedem  
vor dem

Vornahme  
höchster G  
wurde Na

anzulegen.

kräftiges

das eine

Punktes

über, in

der Wäh

Eine m  
die einzeln  
wenigsten

und Str

auszulegen  
und Bes  
binnen c  
zur Thei

